

Feinste Handarbeit in Leder: Vom Dackel bis zum Totenschädel

Neues in historischen Mauern: Gebürtige Schweizerin hat ehemaliges Gasthaus auf der Creglinger „Schön“ zum Kunsthandwerk-Atelier umgewandelt

Gegerbtes Leder hat einen typischen, subtilen Geruch. Beim Großvater hat Claudia Gadiant diesen Duft lieben gelernt – heute stellt die gebürtige Schweizerin auf der Schön bei Creglingen einzigartige Lederwaren her.

Von Michael Weber-Schwarz

Schön. Mit nur einigen Dutzend Einwohnern ist der Creglinger Ortsteil Schön einer der ganz kleinen Wohnplätze am Taubertal-Rand. Doch die Einwohner leben, wie es der lyrische Volksmund weiß, nicht in, sondern „auf der Schön“. Und es schwingt auch ein gewisser Stolz mit, wenn die Einwohner von ihrem Ort reden. Claudia Gadiant hat das schon verinnerlicht, obwohl sie erst seit vergangenen November im früheren Gasthaus Hahn lebt – zuletzt fanden dort Jazzkonzerte statt. Wo bisher die Wirtshausstube war, befindet sich jetzt ihre Lederwerkstatt. Dort entsteht feines Kunsthandwerk, das an Kunden in Deutschland und in der ganzen Welt verschickt wird.

Das Arbeiten mit dem Naturwerkstoff Leder: Es führt heutzutage eher ein Nischendasein. In alten Zeiten hatte fast jedes Dorf mit seinem Schuster einen Lederexperten. Doch die sind längst ausgestorben, ihre Nähmaschinen verschwunden. Claudia Gadiant hat noch eine – eine richtige Leder-Nähmaschine. Sie nutzt sie aber nicht für Schuhe, sondern fürs Kunsthandwerk: Etais, Jagdschein-Hüllen, Schlüsselanhänger, das sind die kleineren, nicht ganz so aufwändigen Produkte. Doch wer es „custom“ will, also nach eigenen, speziellen Wünschen gefertigt, der ist bei Claudia Gadiant genau richtig. Sie veredelt Leder mit Punzen, Modellierwerkzeugen und Farben, bis wirklich alles passt. „Ich will immer alles ganz genau haben“, sagt die gebürtige Schweizerin.

Der Geruch der Kindheit

Aufgewachsen ist sie in der Nähe der Kantonshauptstadt Aarau, rund 50 Kilometer westlich von Zürich. Der Liebe wegen zog sie zunächst in den Stuttgarter Raum. Aus beruflichen Gründen erkundete das Paar auch das obere Taubertal, war von der Landschaft rund um Rothenburg begeistert – und zog an die Landesgrenze nach Schön. Für Claudia Gadiant war das auch ein Ankommen: „Hier gefällt’s mir, hier will ich sein.“

Das künstlerische Leder-Handwerk, sie hat es an die Tauber mitgebracht. Als begeisterte Instinkt-Bogenschiützin hatte sie schon vor zwei Jahrzehnten den Traum von einem selbstgefertigten Pfeilköcher. Der war der Einstieg in ein Hobby, das mittlerweile zu Gadiants Beruf geworden ist. Auch das war ein Nachhausekommen. Der Großvater, so



Claudia Gadiant liebt das detaillierte Arbeiten: Zahllose Punzier- und Modellierwerkzeuge stehen immer griffbereit auf ihrem Werkstatttisch.

BILDER: MICHAEL WEBER-SCHWARZ



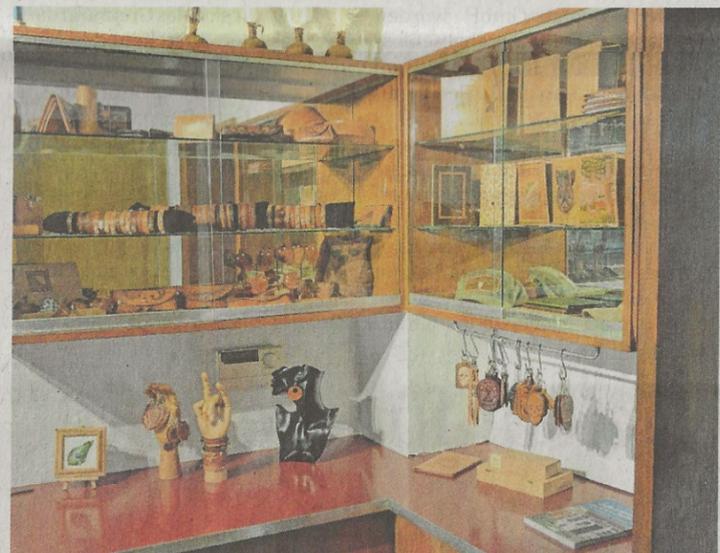
Ein Pfau als spektakulärer Blickfang auf einer Handtasche: Punziert wird das Augen-Motiv im Randdekor wieder aufgenommen.

erzählt sie, war beim berühmten Schweizer Unternehmen „Bally“ beschäftigt. Der Geruch von Leder: Claudia Gadiant sog in schon als Kind in sich auf. Heute ist sie – eine gelernte (Bau-) Malerin – zur Lederexpertin geworden. Die Grundmaterialien bezieht sie aus Gerbereien in Deutschland und Italien.

Ein Motiv aufs Leder zu bringen funktioniert so: Das Werkstück wird mit Wasser befeuchtet. So wird es geschmeidig. Das gewünschte Motiv oder ein Schriftzug wird von einer Vorlage mit sanftem Druck übertragen. Dann geht es mit Spezialwerkzeug an Modellieren – und das kann

bis zum deutlich hervortretenden Relief gehen. Des Jägers bester Hund, der größte Fang des passionierten Anglers oder der Lieblings-Totenkopf eines Harley-Fahrers: Es lässt sich alles aus dem Leder herausholen. Ein bis zwei Tage ist Gadiant mit größeren Motiven beschäftigt. Das kann mit feinen Pinselstrichen noch farblich gefasst werden. Am Ende wird das Produkt versiegelt und je nach Auftrag auf den verschiedensten Unterlagen befestigt oder eingearbeitet – vom Flachmann bis zur Handtasche.

Materialkenntnis, künstlerisches Talent, eine ruhige und sichere



Früher standen hier die Biergläser: Der Schankbereich der Gaststätte Hahn wurde beibehalten, die Nutzung aber angepasst.

Hand und jede Menge Geduld: Claudia Gadiant hat alles. Um die Fachliteratur lesen zu können, musste sie über mehrere Kurse ihr Englisch vertiefen – denn das Gros der wichtigen Bücher über Lederkunst kommt aus den Vereinigten Staaten. Dort hat das „Crafting“ von Leder eine lange und große Tradition.

Wer die Werkstatt auf der Schön betritt, der merkt sofort: Hier ist jemand mit großer Leidenschaft und Sinn fürs Detail am Werk. Die Schränke, Werkstattstühle – uralt und liebevoll aufgearbeitet. Die verschiedenartigen Werkzeuge: Teils sind sie schon durch viele andere

Hände gegangen und wirken, als hätte jedes einzelne deshalb einen Ehrenplatz im Atelier. Einige wurden der drohenden Verschrottung entrissen – und führen nun hoch überm Taubertal ein neues Leben. Nietwerkzeuge, Druckpressen, Ahlen und extrascharfe Minimesser, oft genutzte hölzerne Aufbewahrungsboxen, Pinsel mit zahllosen unterschiedlichen Spitzen. Dem Zauber des Handwerks im Atelier „Archeria“ – man kann sich ihm nicht entziehen.

i Weitere Motive und Details gibt's unter archeria.com.



Schlüsselanhänger am Rokoko-Schlüsselbrett: Je nach Kundenkreis fertigt Claudia Gadiant ganz unterschiedliche Motive.



Fast fotorealistisch: Erinnerung in Leder fürs Dackel-Herrchen oder -Frauchen.



Ein Vintage-Presswerkzeug, das heute noch funktioniert: Die Firma Daudé Paris beliefert seit 1828 die Textil-, Lederwaren-, Schuh- und Kartonagenindustrie.